

## Predigt

Thema: Gottesdienst (mit Taufe)  
Der TÜV ist fällig – Teil 7

Bibeltext: Apostelgeschichte 2,36–42

Datum: 30.10.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Dora Opoku, liebe Gemeinde!

„Sein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“ haben wir gerade gesungen. Dahinter steckt ein Bild, nämlich dass die Menschen im alten Israel in völliger Dunkelheit unterwegs waren. Keine Neon-Röhren, keine Leucht-Reklame, keine Scheinwerfer, nur eine kleine Öllampe, mit der sie dann die nächsten drei oder vier Schritte sehen konnten, mehr nicht. Aber drei oder vier Schritte, um dann eben ein Stückchen des Weges weiter gehen zu können.

Genau das ist der Hintergrund unserer aktuellen Predigtreihe „Der TÜV ist fällig“. Christen müssen immer wieder neu gucken, wie die nächsten drei oder vier Schritte aussehen. Gottes Wort ist kein Scheinwerfer, der uns für die nächsten dreißig Jahre alles ausleuchtet, sondern Schritt für Schritt müssen wir schauen: Was ist jetzt dran? Was ist uns heute von Gott gegeben? Worauf müssen wir achten, worauf wollen wir hören - immer nur zwei, drei Schritte. „Der TÜV ist fällig“ ist deshalb eine ganz aktuelle und ganz wichtige Reihe.

Heute hören wir passend zum Taufgottesdienst ein Gotteswort aus der Apostelgeschichte. Bevor ich gleich das Gotteswort lese, vorab einige Sätze zum Kontext:

Die Menschen in Jerusalem waren zusammen gekommen, um im Tempel und in der ganzen Stadt ein großes jüdisches Fest zu feiern. Und in diese Situation hinein schenkt Gott das Wun-

der, dass sein Geist sich bemerkbar macht: Pfingsten geschieht. Die Christen reden, und alle Gäste in Jerusalem, egal aus welchem Landstrich sie kommen, verstehen jedes Wort. Also ein Sprachenwunder geschieht, wo Gottes Wort übersetzt wird, und alle Menschen können verstehen worum es geht. Und Petrus, der „Lautsprecher“ des Jüngerkreises, hält eine Predigt. Auf das Ende dieser Predigt wollen wir jetzt hören: Gottes Wort aus der Apostelgeschichte 2 ab Vers 36:

*36 Petrus schloss: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat. 37 Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? 38 Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. 39 Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. 40 Auch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht! 41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. 42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*

Liebe Dora Opoku, liebe Gemeinde,

Taufe ist das Fest der Taten Gottes. Taufe ist bestimmt von der Freude darüber, was Gott macht, schenkt und tut – in Ihrem Leben, Dora Opoku, aber auch in unser aller Leben. Und dieser Ton schlägt uns hier in dem gehörten Gotteswort entgegen: ein Fest der Freude darüber, was Gott schenkt, macht und tut. Das ist wichtig (der TÜV ist auch hier fällig)!

Die Freien Evangelischen Gemeinden, also solche Gemeinden wie wir hier, stellen ja eine Gemeindeform dar, die Erwachsene taufen, keine Säuglinge. Das hängt mit unserem Verständnis zusammen, wie im Neuen Testament Taufe begegnet. Diese Tauf-Tradition, die gut und sinnvoll ist, hat allerdings eine Schräglage bekommen, und die ist in den heutigen Tagen ganz offensichtlich.

Es geht darum, dass Menschen meinen, die Taufe sei das Fest der Taten des Menschen: Da bekennt sich doch einer zu Jesus! Da hat sich doch jemand bekehrt, da hat doch ein Mensch eine richtige Entscheidung getroffen! Der Mensch hat, hat, hat ... Das geht mittlerweile so weit,

dass in vielen Nachbar-FEGs ein Beifallssturm losbricht, wenn der Täufling aus dem Wasser steigt – als ob der Täufling etwas Hervorragendes geleistet hätte.

Nein, Taufe ist Fest der Taten Gottes. In der Taufe wird wahrgenommen und zwar dankbar wahrgenommen, was Gott tut und macht und Ihnen schenkt. Darum ist da eher ein Innehalten angesagt, ein Hinhören, ein Berührtsein und ein „Halleluja“ singen, weil Gott zu loben ist. So werden wir es auch gleich halten nach der Taufe. Wenn Frau Opoku aus dem Wasser steigt, werden wir gemeinsam „Halleluja“ singen.

Alles beginnt damit, dass Gott Jesus nicht im Grab gelassen hat. So lautete ja der letzte Satz hier in der Predigt des Petrus. Denn die Meinung der versammelten Menschen dort in Jerusalem war doch die: also an Jesus könnt ihr einen Haken machen, der ist tot, den kannst du vergessen! Doch Gott vergisst Jesus nicht. Gott lässt Jesus nicht im Grab. Er erweckt ihn am Ostermorgen zum neuen Leben und bestätigt damit: dieser Jesus ist wirklich mein Sohn, er ist der Herr der Welt, er ist wirklich der Christus.

Das hat in Jerusalem hohe Wellen geschlagen, und die Leute waren gespalten. Die einen behaupteten, dass die Jünger lügen, dass sie selbst den Leichnam geklaut haben, und die anderen waren sehr bewegt. Und nun spricht eben Petrus: Gott hat für alle Welt sichtbar den gekreuzigten Jesus am Ostermorgen zum Herrn und Christus gemacht.

Und dieser Schlusssatz des Petrus, der trifft die Menschen ins Herz, bohrt sich wie eine Spitze ins Herz der Zuhörer. Wobei das Herz biblisch gesehen nicht der Ort romantischer Kuschelgefühle ist, sondern Herz ist das Entscheidungszentrum, Herz meint mich, wo ich ganz da bin.

Also, hier bei der Predigt des Petrus werden die Leute persönlich getroffen. Das Wort gilt mir, ich bin gemeint. Darüber haben auch wir beide, Dora Opoku und ich, miteinander gesprochen. Sie haben mir erzählt, dass Sie in den vergangenen Jahren bei unseren Taufgottesdiensten oben auf der Empore gesessen haben und spürten, dass Ihr Herz berührt wurde, dass Sie getroffen waren. Sie sagten: „Gott rührte mich da immer an, und ich habe gemerkt, ich sollte mich auch taufen lassen“. Sie waren sich jedoch nicht ganz sicher, ob Sie schon getauft waren. Daher haben Sie zu Hause in Ghana angerufen und gefragt: „Mama, bin ich eigentlich getauft worden als Kind“? Nein, hat Ihre Mutter gesagt, und damit war klar: aber jetzt.

„Da ging’s den Zuhörern durchs Herz.“. Die Paralleltexte im Neuen Testament zeigen durchgängig: Da, wo der Mensch im Herzen getroffen ist, also wo er tief berührt ist, da ist immer der

Geist Gottes am Werk. Gott handelt. Gott sorgt dafür, dass Menschen an entscheidender Stelle getroffen werden, vielleicht auch heute Morgen.

Dieser Jesus, sagt Petrus, der da elendig am Kreuz gestorben ist, der ist der Heiland der Welt, der ist der Retter, der ist der Herr allen Lebens. Davon sind die Menschen getroffen und fragen: was sollen wir jetzt tun? Und Petrus antwortet: Tut Buße.

Das ist ein notvolles Wort, weil wir es völlig falsch einsortieren. Sie alle werden sofort an Bußgeldbescheid denken; vielleicht werden manche von Ihnen Bilder aus dem Mittelalter vor Augen haben, wo Leute sich selbst mit Peitschen schlagen, weil sie einen Bußgang unternommen haben. Der Begriff Buße wird inhaltlich mit quälenden Vorstellungen gefüllt.

Biblich gesehen ist Buße aber ein Freuden-Wort. Da hat nämlich jemand etwas wieder gefunden, was er verloren hat. Da hat jemand sein Leben, seinen Sinn, seinen Tiefgang gefunden. Da hat jemand entdeckt: Gott sei Dank, ich darf neu anfangen. Ich muss nicht auf die alte Weise weitermachen, ich muss nicht das sinnlose Zeug fortführen, ich darf, Gott sei Dank, neu anfangen. Das bedeutet eigentlich Buße, also etwas Schönes, etwas Herrliches.

Vorgestern beim Einkaufen kam mir jemand entgegen, der Grillkohle unter dem Arm trug. Da habe ich gedacht, der war vielleicht optimistisch in Bezug auf das Wetter an diesem Wochenende, glaubte, es könne nochmal klappen. Und Sie alle kennen das, wenn Sie irgendwo vorbei gehen, wo es nach Grill riecht, da dreht man sich um: es riecht lecker hier. Und dieses Umdrehen, das ist Buße. Da riecht's gut, da riecht's nach Leben, da möchte ich gern dabei sein, ich wende mich dem zu und gehe dahin. Das ist Buße.

Martin Luther sagte in seiner 1. These, die nächstes Jahr im Zuge des Reformations-Jubiläums sicher noch oft zu hören sein wird: „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte >>Tut Buße, denn das Himmelreich ist nah herbei gekommen<<, da wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.“ Das ganze Leben. Das bedeutet im Klartext: Jeden Morgen sich Gott zuwenden, jeden Morgen die Nase dahin wenden, wo es nach Leben riecht, wo der Duft des Lebens, der Duft der Freiheit mir entgegen kommt. Jeden Morgen beten lernen: Herr, sortiere auch heute mein Leben. Herr, ordne es auch heute gut, so dass es ein Leben wird zu deiner Ehre, zum Wohlgefallen der Menschen und auch zu meinem Heil und zu meiner eigenen Freude.

Und die Taufe ist sozusagen der Startpunkt. Mit Taufe wird gewissermaßen das Zeichen gesetzt: ich möchte mich jeden Tag diesem Christus zuwenden, jeden Tag neu. Der Reformator

Huldrych Zwingli hat gesagt, man könne die Taufe auch mit einem Ehebund vergleichen. Zwei, die sich mögen, sagen Ja zueinander. Und Eheleute wissen, dass man nicht nur einmal Ja sagen muss, sondern immer wieder neu. Immer wieder neu sich dem Anderen zuwenden, immer wieder neu Ja zueinander sagen, darum geht's bei Taufe, und darum geht's auch bei dem Stichwort Buße. D. h. also keine Qual, sondern sich Gott hinwenden, Gott ansehen und dabei entdecken: Dieser Gott sieht mich ja schon längst an, dieser Gott hat sich mir ja schon längst zugewendet. In der Taufe sagen wir Ja: Ich möchte davon leben, dass Gott mich ansieht. Ich will mir mein Ansehen von Gott schenken lassen und mich nicht selber mühevoll darum sorgen müssen.

So gilt es also sich Gott zuzuwenden und neu anzufangen.

Das sagt Petrus deutlich zu seinen Zuhörern: diesen Jesus, den ihr verachtet habt, der hier in Jerusalem gekreuzigt worden ist, der ist auferstanden und lebt, und ihr könnt neu anfangen. Auch ihr, die ihr sozusagen Jesus auf dem Gewissen habt, könnt neu anfangen. Kehrt um und lasst euch taufen.

Ich weiß nicht, ob Sie darüber schon mal nachgedacht haben, dass man sich ja nicht selber tauft, sondern man wird getauft. Taufe ist ein passives Geschehen. Ich lasse etwas mit mir machen. Nicht ich, sondern jemand anderes tut etwas: Gott. Wenn wir Sie gleich taufen, Dora Opoku, dann handelt Gott. Taufe geschieht ja immer, so sagen wir es, im Namen Jesu oder auf den Namen des dreieinigen Gottes. Auch ich, der ich nachher die Taufe vornehme, bin da nur Handlanger, nur Werkzeug. Taufe geschieht im Namen Jesu. Er ist der eigentlich Handelnde, weder Dora Opoku, noch ich, sondern er. Denn das, was bei der Taufe geschieht, können weder Sie noch ich machen, nur Gott kann das.

Was macht Gott in der Taufe? Zum einen sagt er heute Ihnen, Dora, auf den Kopf zu und mit Haut und Haaren erlebbar, dass Schuld vergeben ist. Sie können davon leben, dass Christus am Kreuz alle Schuld getragen und durchgestrichen hat. Wir werden gleich sehen, dass die Täuflinge bei uns weiße Gewänder tragen als Symbol dafür, dass da jemand eine weiße Weste hat – und zwar nicht, weil er selbst alles richtig gemacht hat, sondern weil Christus am Kreuz alles richtig gemacht hat.

Wir haben vorhin in der Lesung aus dem Galater-Brief (Galater 3,26–29) gehört ‚in der Taufe haben wir Christus angezogen.‘ Das soll dieses weiße Gewand versinnbildlichen. Da ist jemand von Christus umhüllt, hat also eine weiße Weste, nicht weil er selber so toll ist, sondern weil Christus alles erledigt hat. Alles, was nicht gelungen ist, was nicht gut war, alles, was gegen das

Leben steht, was uns die Freiheit eingeschränkt hat, ist vergeben und erledigt. Wunderbar, ich kann aus der Vergebung leben, nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen und jeden Tag.

Was geschieht in der Taufe? Was macht Gott? Gott sagt öffentlich zu, dass Sie, Dora, sein geliebtes Kind, seine Tochter sind, und dass sein Geist in Ihnen wohnt. Ich weiß nicht, ob Sie das vor Augen haben, als Jesus getauft wurde von Johannes dem Täufer, da heißt es in der Bibel (Markus 1): „Der Heilige Geist kam wie eine Taube auf ihn herab, und ein Stimme am Himmel rief: das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Das passiert heute auch. Gott sagt Ihnen, Dora Opoku, zu: Du bist meine geliebte Tochter, an der ich Wohlgefallen habe. Ihr Leben wird von Gottes Geist belebt als die beseelende Kraft Gottes. Das macht Gott in der Taufe, das können wir selbst nicht vollbringen. Und Gott tut noch etwas: er fügt zur Gemeinde hinzu. Durch die Taufe werden Sie Teil der weltweiten Gemeinde Jesu, und das wird eben symbolisch sichtbar in der konkreten Gemeinde vor Ort, also hier. Sie haben mir ja auch gesagt, dass Sie Gemeindemitglied werden wollen, damit auch offensichtlich wird: ich bin Teil der Gemeinde Jesu.

Gott fügt zur Gemeinde hinzu. Hier heißt es: 3.000 Leute. Die Ausleger streiten darüber, ob das eine Zahl mit biblischer Symbolik ist, oder ob es wörtlich zu verstehen ist, auf jeden Fall viele Menschen – aber deutlich: Gott fügt hinzu. Gott baut seine Gemeinde.

Der Bund der Freien Evangelischen Gemeinden hat sein einigen Jahren ein neues Motto, das da lautet: „Bewegt von Gottes Liebe bauen wir lebendige Gemeinde.“ Auch da ist ehrlicherweise der TÜV noch mal fällig.

Nein, nicht wir bauen lebendige Gemeinde, Gott baut lebendige Gemeinde. Das ist wichtig, weil es uns heilsam entlastet. Gott fügt zur Gemeinde hinzu, Gott baut Gemeinde, Gott setzt Dora Opoku als lebendigen Stein in unsere Gemeinde ein. Das machen nicht wir, das macht auch nicht Sie; Gott macht das.

Hier, in der Apostelgeschichte, fügt er Menschen hinzu, damit die Gemeinde in Jerusalem sich entwickeln kann. Und in unsere Gemeinde baut Gott Dora hinein, damit unsere Gemeinde sich weiter entwickeln kann.

Und, das ist das letzte, Gott sorgt dafür, dass seine Christen, seine getauften Christen ein Zuhause gestalten.

In der Apostelgeschichte heißt es, dass die ersten Christen in Jerusalem eine Bleibe haben, ein Zuhause an dem Ort, wo sie leben. Wie sieht diese Bleibe aus?

„Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.“ Christen sind also Menschen, die ein Leben lang etwas gestalten, beständig ihr Zuhause gestalten. Und diese Bleibe hat vier Zimmer, oder vier Bereiche.

„Lehre der Apostel.“ Hier geht es nicht darum, dass wir ständig belehrt werden, sondern dass wir immer wieder Einweisungen bekommen ins Leben, in die Freiheit. Wir bedenken immer wieder neu, was Jesu Tod und Auferstehung mit unserem Leben zu tun hat. Wir werden so auch geschützt vor Irrlehren, die das Leben zerstören. Es geht darum, dass wir immer wieder neu anhören, was uns Gottes Wort zu sagen hat. Das ist ein Zimmer, das wir als Christen stets neu gestalten.

„Sie blieben beständig in der Gemeinschaft.“ Gemeinschaft, liebe Gemeinde, ist nicht so sehr oder eigentlich gar nicht als Kuschel-Club gedacht, sondern es geht darum, dass wir gemeinsam dafür sorgen, dass jeder das hat, was er braucht. Der eine braucht Trost in Krankheitszeiten, der andere braucht Hilfe beim Umzug. Einer braucht Halten und Tragen und Begleitung am Sterbebett, der nächste braucht Mitjubeln beim Hochzeits-Gottesdienst. Mit dem einen müssen wir das Brot teilen, und bei dem anderen freuen wir uns mit, wenn ein Kind oder Enkelkind geboren ist. Gemeinschaft heißt, miteinander so zu leben, dass jeder das hat, was er benötigt. Das ist Gemeinde Jesu. Das war gewissermaßen das zweite Zimmer.

Das dritte Zimmer: „Sie blieben beständig im Brotbrechen.“ Dahinter steckt sowohl Abendmahl als auch gemeinsames Essen und Trinken. Die Geschwister im Neuen Testament waren eigentlich sehr klug. Sie haben das Abendmahl immer in eine gemeinsame Mahlzeit eingebettet. Zuerst wurde zusammen zu Abend gegessen, und am Ende gab es noch als liturgische Feier das Abendmahl. Sie wussten, gemeinsames Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Liebe, Gottes Liebe, geht durch den Magen. Und darum ist es gut, dass auch wir immer mal wieder zusammen frühstücken, hier gemeinsam Kaffee trinken nach dem Gottesdienst und ab und zu zusammen zu Mittag essen, wie z. B. am 1. Advent und, und, und ... Gemeinsames Essen ist wesentlich für Gemeinde Jesu und natürlich auch das Abendmahl feiern, weil uns da eben noch mal begreifbar und schmeckbar zugesagt wird, was in der Taufe grundsätzlich erlebbar ist: Christus ist für mich, seine Vergebung gilt mir, ich darf jeden Tag neu anfangen, wie wunderbar.

„Und sie blieben beständig im Gebet.“ Das bedeutete damals die Psalmen kennen, in den Psalm-Gebeten zu Hause sein, weil da das ganze Leben drin vorkommt. Es bedeutete die jüdischen Gebetszeiten ernst zu nehmen, die bis heute überliefert sind in den Klöstern, wo regelmäßig morgens, mittags, abends gebetet wird, und wo die Kirchenglocken daran erinnern, morgens um 7.00, mittags um 12.00 und abends um 19.00 Uhr. Uns wird durch Jesus Christus eine ganz neue intensive Beziehung zu Gott geschenkt. Sie dürfen, wir dürfen „Vater“ sagen, „Vater unser“.

Bleiben im Beten, so ein Zuhause haben mit diesen vier Zimmern, mit diesen vier Bereichen, das ist wichtig für Sie, Dora Opoku, wie für uns alle: Lehre, Gemeinschaft, Abendmahl, Gebet.

Liebe Frau Opoku, liebe Gemeinde,

nehmen Sie das mit heute Morgen: Gemeinde ist der Ort, an dem Gott handelt zu unserem Heil und zu unserem Wohl, auch und gerade bei der Taufe, auch und gerade bei der Erwachsenentaufe. Taufe ist ein Fest der Taten Gottes. Taufe ist definiert durch das, was Gott geschenkt hat in Ihrem Leben und in unser aller Leben:

Gott schenkt Leben in Christus, er schenkt Vergebung, die Möglichkeit jeden Tag neu anzufangen. Er sagt zu: ihr seid meine geliebten Kinder, Söhne und Töchter Gottes, und ich schenke euch ein neues Zuhause, das ihr gestalten könnt durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Das gebe Gott Ihnen, Dora, und uns allen.

Amen.